

Der Predigttext steht bei Matthäus, im 5. Kapitel

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist (2.Mose 21,24): »Auge um Auge, Zahn um Zahn.«

39 Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.

40 Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel.

41 Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.

42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will.

43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3.Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,

45 damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden?

48 Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Liebe Gemeinde,

Widerstand leisten, um das System zu ändern. Widerstand leisten für die Unversehrtheit aller Menschen, ob Weiß oder Schwarz, Christ oder Moslem, Reich oder arm.

Widerstand leisten, stehen zwischen Freunden und Verwandten, Arbeitskollegen und ganz Fremden. Das Wetter ist kalt und unfreundlich. Im Haus, in der Kirche oder im gewärmten Bus wäre es schöner. Doch sie steht hier zwischen nach einem langen Fußmarsch frierend auf der Straße, sieht den dampfenden Atem ihrer Mitstreiter und den Atem der Hunde auf der anderen Seite der Kreuzung.

Die Hunde zerren an ihren Leinen. Ihr Bellen klingt durch die Stille. Ihre Herren entsichern die Gewehre und ziehen die Schlagstöcke. Die Helme werden noch mal zurechtgerückt und die Knüppel in der Hand gewogen. „Nigger“, so hört tönt der anschellende Ruf von drüben, „Nigger, you are dead.“

Rosa Parks merkt die alte Furcht wieder aufkeimen. Doch sie singt mit Inbrunst: „Ich fahre nie wieder Bus.“ Und „We shall overcome.“ Denn sie ist nicht allein. Neben ihr stehen Schwarze aller Berufsgruppen, Arbeiter, Anwälte, Lehrer, Postler, Gewerkschaftsführer und Pastoren. Sie wissen nicht, was die nächsten Stunden bringen werden: Wer verhaftet wird oder verletzt oder vielleicht sogar stirbt. Doch keiner will sich je wieder beschimpfen oder von Gesetzes wegen verhaften werden, nur weil er eine andere Hautfarbe hat. Und deshalb stehen sie jetzt dort, gemeinsam mit Rosa Parks, und halten die andere Wange hin.

Denn es ist keine Sache für Feiglinge, die andere Wange hinzuhalten. So hat es einer der Pastoren, Martin Luther King, am Abend zuvor mit Verweis auf die Bergpredigt Matthäus 5 formuliert. Es gehört Mut und Glauben dazu, dem Gegner die andere Wange darzubieten, aktiv und mit voller Absicht. Denn es geht nicht darum, den Gegner zu vernichten oder ihn zu demütigen. Sondern es geht darum, Verständnis beim Gegner zu wecken. Verständnis für ihren Kampf.

Denn es ist kein Kampf zwischen den Personen, den Weißen und Schwarzen, sondern zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.

Wer diesen Kampf gewinnen will, muss auf Mittel der vordergründigen Gewalt verzichten. Nur wer bereit ist, Demütigungen zu erdulden, ohne sich zu rächen, wird die Ungerechtigkeit des Systems vor aller Augen offenbar machen. Und wenn er es dann noch schafft, den Gegner nicht zu hassen, der liebt wirklich seinen Feind.

Diese Liebe meint die nicht zärtliche, leidenschaftliche Liebe zwischen zwei Menschen. Und sie meint auch nicht die Zuneigung und das blinde Vertrauen zwischen zwei Freunden. Sondern sie meint die schöpferische, uneigennützig, freiwillige und uneingeschränkte Liebe. Eine Liebe, mit der Gott uns begegnet, in Jesus Christus und die wir als Gottes Botschaft weitertragen in diese Welt. Eine Liebe, die im einander Verstehen und Verzeihen gipfelt, die aufrütteln will und verändern. Eine Liebe, die die gewohnten Strukturen von Hass und Angst, Aktion und Reaktion, Leid und Gewalt durchbricht.

Diese Liebe, die mich und meinen Gegner verändern möchte, braucht Zeit. Sie ist nicht schnell, nicht leidenschaftlich und nicht nur schön. Vor 54 Jahren, beim Busstreik in Montgomery, brauchten die schwarzen Arbeiter, Pastoren, Anwälte, Gewerkschaftler und Hausfrauen 381 Tage, bis der oberste Gerichtshof jegliche Art der Rassendiskriminierung in den Bussen der Stadt untersagte. Viel wurden inhaftiert, auch Martin Luther King, es wurden Anschläge verübt auf Schwarze Bürgerrechtler und Pastoren. Doch es bedurfte wesentlich weniger Zeit, bis die ersten Weißen Bürger sich dem Protest anschlossen und sich eine Gesinnung anbahnte, die sich in den folgenden Jahren in immer mehr Städten und Bundesstaaten der USA durchsetzte und für immer mehr Rassengleichheit sorgte. Heute ist ein Schwarzer Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

Um unsere Gleichbehandlung als Christen müssen wir in unserem Land nicht kämpfen. Doch dafür, dass Menschen wirklich gleich behandelt werden, dafür muss ich in unserer Leistungsgesellschaft kämpfen. Wenn ich also Zeuge von Mobbing werde und genau weiß, dass Kollegen oder Klassenkameraden schlechter behandelt werden

als ich, muss ich mich mit anderen dagegen erheben. Wenn ich selbst z.B. über Muslime, Harz-IV-Empfänger oder Farbige schlecht denke und nur zu gern negative Nachrichten über sie glaube, dann muss ich innehalten und mich selbst fragen: „Behandle ich den andern so, wie ich selbst behandelt werden möchte?“

Widerstand leisten, um das Denken der Menschen zu ändern, die Mauern in den Köpfen haben und Eisenfäuste und Steinherzen.

Widerstand leisten und dabei nicht wütend zuschlagen, ist anstrengend und erfordert Mut. Doch ohne diesen Widerstand bleibt nur die Flucht oder pure Gewalt. Doch so erreichen wir nicht den Traum, den Gott in uns jeden Tag neu entfachen will:

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg eingeebnet werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen Plätze gerade, und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Mit diesem Glauben werden wir gemeinsam arbeiten können, gemeinsam beten können, gemeinsam kämpfen können, gemeinsam ins Gefängnis gehen können, uns gemeinsam für Freiheit einsetzen, in dem Wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.“

Amen